

Gannusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Bezugspreis:
Der „Gannusbote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Bringerlohn 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf 3.25. Wochenarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rudenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt dauernd. i. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. **Bezugspreis:** ab 1. Juli 1920 M. 9.00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 65 Pfg.

Ar. 194 **Donnerstag, 26. August 1920** **Gegründet 1859**

Luzern.

Ein Umschwung?

Die Begegnung zwischen Lloyd George und Giolitti in Luzern, ist, wenn die darüber verbreiteten Nachrichten zutreffen, berufen, der gesamten internationalen Lage wiederum ein vollkommen neues Gesicht zu geben. In dem darüber verbreiteten Bericht für die Presse sprechen die beiden leitenden Staatsmänner Englands und Italiens der Sowjetregierung gegenüber eine Sprache, die auf den ersten Blick hin in einem absolut unvergleichlichen Gegensatz zu der von ihnen bisher befolgten Politik zu stehen scheint. Lloyd George soll die tatsächlichen Friedensbedingungen der Russen für Polen erhalten und daraus ersehen haben, daß sie mit den Interessen von Kamenev in London übereinstimmen, sondern viel weitergehender Natur sind. Dementsprechend wird der Sowjetregierung nachgesagt, daß sie sich des Beschlusses eines gegebenen Versprechens schuldig gemacht habe, und daß damit in Zukunft keine freie Regierung mit ihr verhandeln können. Dieser Zusatz bedeute aber für die anderen Nationen eine ständige Quelle der Unruhe. Das alles steht ganz so aus, als ob die Sowjetregierung ein äußerster Druck ausgeübt werden soll. Man wird jetzt zu der Annahme neigen, daß auch Lloyd George jetzt die bisher allein von der französischen Regierung vertretene Auffassung über die einzig richtige Lösung des russischen Problems nicht mehr ganz fremd ist. Vielleicht täuscht der äußere Anschein, und möglicherweise wollen Lloyd George und Giolitti Lenin nur zu Bewußtsein bringen, daß er seine Absichten gegenüber Polen unter keinen Umständen durchsetzen kann und deshalb einlenken soll. Immerhin wird aber niemand leugnen können, daß der Spannungswinkel Lloyd Georges aufsteht und gleichsam zu der Vermutung zwingt, daß er von der jetzigen russischen Widerlage nicht ganz unberührt blieb. Rufe das in der Tat zu, dann würde Europa in eine neue Phase seiner Entwicklung treten. Es wäre ernstlich zu befürchten, daß dann die Frage der russischen Unterstützung Polens bei einem etwa erneut aufflammenden Sowjetrussischen Aktionsgeist sich zum zweitenmal:

in ganz ähnlicher Weise aufwirft, wie seinerzeit, als Polen mit tätiger Unterstützung der Entente den Krieg mit Sowjetrußland vom Zaune brach. Im Rahmen einer solchen Gestaltung der Dinge würde aber auch das Problem der Neutralität Deutschlands von neuem zur Diskussion gestellt werden, und diese Tatsache erwähnen, heißt, sie in ihrer ganzen Bedrohlichkeit vor Augen führen. Die Grundlagen für eine maßgebliche Beurteilung der Lage hängen von dem Umfang der noch vorhandenen oder wieder zu verstärkenden Kraft Rußlands ab und des Weiteren davon, wie die Moskauer Regierung die „Geste von Luzern“ beantwortet.

Die Lage in Oberschlesien.

Autonomie für Oberschlesien.
Berlin, 26. Aug. (Priv.-Tel.) Wie der „Voss. Ztg.“ aus Oberschlesien gemeldet wird, erwartet man dort, daß von der deutschen Regierung in den nächsten Tagen die Einladung zu einer Konferenz über die Gewährung der Autonomie für Oberschlesien erfolgen wird.

Rundgebungen der Parteien.

Berlin, 26. August. (Priv.-Tel.) Die katholische Volkspartei für Oberschlesien stellt fest, daß sie zur Beratung über die Demonstrationen zugunsten der deutschen Neutralität nicht zugezogen worden war, ihren Zweck aber billige, soweit es darauf ankomme, Oberschlesien davor zu bewahren, Kriegsschauplatz zu werden. Sie verurteilte die Begleitermeinungen der Bewegungen aufs Entschiedenste und lehne jeden Versuch ab, die oberschlesische Frage durch Gewalt und Blutvergießen zu lösen. Sie wolle möglichst bald die freie und ungehinderte Volksabstimmung und könne ihre Hinausschiebung nicht billigen und nicht verantworten.

Berlin, 26. Aug. (Priv.-Tel.) Der sozialdemokratische Parteiausschuß, der gestern in Berlin tagte, nahm gestern laut „Vorwärts“ in lebhafter Aussprache zu den Vorgängen in Oberschlesien Stellung. Der Parteivorstand wies scharf auf die den chauvinistischen Krieg Polens gegen Rußland, warnte aber zugleich davor, den Erklärungen der Staatsmänner Sowjetrußlands unbedingt Glauben zu schenken.

Deutschland müsse eine vollkommene, ehrliche und loyale Neutralität bewahren. Im Zusammenhang damit wurde auch die Pilgerfahrt der Unabhängigen nach Moskau besprochen und ihre Rückwirkung auf die Parteikonstellation in Deutschland erörtert.

Ein neuer Gewaltakt der Polen?

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Lublin: Zwischen Herby und Czenstochau wird polnische Artillerie zusammengezogen. Man erwartet einen neuen Gewaltakt der Polen.

Vom russisch-polnischen Kriegsschauplatz.

Ein Rat Amerikas an die Kriegsführenden.

Einsatz in Ostgalizien. Lemberg besetzt.

Paris, 26. Aug. (W. B.) Nach einer Warschauer Havasmeldung betrachtet man die Aufforderung der Vereinigten Staaten, daß die polnischen Truppen die ethnographischen Grenzen Polens nicht überschreiten sollen, als freundschaftlichen Rat, der dem von Amerika den beiden Kriegsführenden gegenüber bekundeten Wohlwollen entspreche. Weiter wird berichtet, daß General Budjennyj mit seiner Reiterei in Ostgalizien eingedrungen ist und Lemberg besetzt hat. Bei Strzyz und Borislav versuchten die Bolschewiken, die Petroleumquellen zu zerstören, wurden aber zurückgeschlagen.

Russische Ueberläufer.

Königsberg i. Pr., 25. Aug. (W. B.) Wie wir hören, beträgt die Zahl der über die Reichsgrenze übergetretenen Russen jetzt zwischen 50—60 000. Seit heute nachmittag 2 Uhr kommen weitere drei Divisionen herüber, sodas nach vorsichtiger Schätzung die Zahl sich auf 70—80 000 Mann erhöhen dürfte.

Der polnische Heeresbericht.

Kopenhagen, 25. Aug. (W. B.) Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Heeresbericht: Aus der Nordfront verdrängt der an allen Seiten umzingelte Feind nach Osten zu entweichen und richtete äußerst heftige Angriffe gegen unsere Truppen südlich von Masawa. Die Angriffe wurden abgeschlagen. Eines un-

serer Regimenter erlitt dabei schwere Verluste. Es ist festgestellt worden, daß die feindliche Reiterei die gemachten Gefangenen ermordet. An anderen Abschnitten warfen die bolschewistischen Truppen ihre Waffen von sich und flüchteten panikartig gegen die deutsche Grenze, die sie massenweise überschreiten. In den letzten Kämpfen wurden die 18. und die 33. Sowjetdivision vollständig vernichtet, die 34. Division gefangen genommen. Unsere Kriegsbeute ist enorm und besonders wertvoll das technische Material. An der Ostfront wurde die 11. Sowjetdivision bei Kniadow südlich von Lomsha entscheidend geschlagen. Unter der eroberten Beute befinden sich sieben Kamele. Nach hartnäckigen Kämpfen nahmen wir Lomsha und machten dort einige tausend Gefangene. Die heldenmütige Bevölkerung wirkt mit unserem Heere in glänzender Weise zusammen. Bjalostok wurde von der ersten polnischen Legionärsdivision erobert. Einzelheiten fehlen noch. Die Bolschewiki versuchten ohne Erfolg, Brest-Litowsk mit Hilfe eines Panzerzuges anzugreifen. Die Gruppe Balachowicz machte zahlreiche Gefangene und eroberte eine reiche Beute nach einem kühnen Angriff in der Gegend von Wiszja. An der Südfront in der Gegend von Dobrows und Kamionka haben unsere Abteilungen den Zug erreicht und stürzten den Rückzug Budjennys. Auf der übrigen Südfront zieht sich der Feind andauernd zurück.

Beamtenbund.

Am Montag hat in der Aula des Wöhrler-Realgymnasiums in Frankfurt a. M. eine Hauptversammlung der Ortsgruppe des Bundes stattgefunden, in der nachstehende Entschließung einstimmig angenommen wurde:

„Alle Beamten des höheren Dienstes sind bei ihrer endgültigen Anstellung grundsätzlich in die Befoldungsgruppe XI einzureihen.“ Zur Begründung ist ersens anzuführen, daß die Einreihung in Gruppe X von den damit Betroffenen als Unrecht und Härte empfunden wird. Die Gruppe X ist tatsächlich nicht mehr eine merkliche Heraushebung dieser nach Ausbildung und beruflicher Verantwortung besonders zu bewertenden Beamtenklasse. Durch statistische Aufstellungen ist festgestellt, daß das Lebenskommen der höheren Beamten bedenklich hinter dem der übrigen

Unnachtet.

Roman von Friedrich Jacobsen.

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

„Es ist mein Veruß, diese Rätsel zu lösen, aber ich bin doch froh, ein paar Wochen davon befreit zu sein.“
Die Geheimnisse von Paris liegen vor uns, sagte Ilse.
Sie schwiegen beide und hingen ihren Gedanken nach; der Jubel des Hochzeitsjahres lag noch einmal an ihnen vorüber, mit allen Reden, Glückwünschen und Telegrammen. Endlich sagte Ilse:
„Wißt Du, Schatz, eins hat mich doch verwundert. Dein Freund Justus konnte zwar der Einladung nicht folgen, aber einen Gruß hätte er doch schicken müssen; ich finde das eigentlich nicht sehr nett.“
„Vielleicht ist etwas dazwischen gekommen, Kind. Er schrieb so gedrückt wegen eines Schwiegeraters.“
„Das ist auch ein Geheimnis. Ich muß mich immer an unsern Verlobungstag denken — so, nun sind wir glücklich wieder bei der gerügten Geschichte, obwohl wir uns das Wort gegeben haben, nicht davon zu reden.“
„Ja, sie hatten sich allerdings das Wort gegeben, aber es war schwer, diesen Vorsatz durchzuführen, denn ihre Hochzeitsreise ging auf den Spuren des andern Paares; in einem der Hotels fanden sie sogar die Namen „Dr. Frey nebst Gattin“ in dem Fremdenbuch verzeichnet.“
„Nach England kreuzten ihren Weg, und dann stellte Olaf tief sinnige Erörterungen darüber an, wie weit wohl Daniel

Storch mit seiner Entdeckungstreife geblieben sein mochte.“

Zuletzt sagte er zu Ilse:

„Ich wollte, wir hätten erst dieses vermisste St. Quentin hinter uns. Wenn sich die Todesursache von Mistris Roger aufgeklärt hat — und sie wird sich in einer sehr profanischen Weise lösen — dann werden wir den ganzen Krempel hinter uns. Es ist ja wirklich, als ob wir von einem Gespenst verfolgt würden, und dazu macht man doch keine Hochzeitsreise!“

Endlich stieg aus dem welligen Gelände der malige Bau der berühmten Kathedrale von St. Quentin gegen den grauen Winterhimmel auf, und Ilse raffte mit nervöser Hast ihre Sachen zusammen.

„Der nächste Pariser Zug geht in drei Stunden“, sagte sie — „bis dahin kannst Du Deine Angelegenheit erledigen; ich selbst bleibe auf dem Bahnhof; ich will mir das Wiedersehen mit Paris nicht durch eine französische Provinzialstadt verderben.“

Im Rathaus wurde Olaf sofort von dem Maire empfangen. Den englischen Testamentshof hatte er durch Hinweis auf einen „Rechtsfall“ litte gemacht, diesem alten gutmütig aussehenden Herrn gegenüber lag er das sentimentale Register.

„Er sei ein Verwandter der vor etwa zweieinhalb Jahren in dieser Stadt verstorbenen Lady Mabel Roger aus Bleadhouse in England, und möchte gerne etwas Näheres über die letzten Stunden der betreffenden Dame erfahren.“ „Man“ habe ihn hierher gewiesen.“

Der Beamte war anscheinend nicht ganz im Bilde. Er sann kopfschüttelnd nach,

schlug Register auf, holte ein verstaubtes Aktenstück herbei und blätterte darin. Dann stuchte er und blinnte Olaf forschend an.

„Sie sagen: „über die letzten Stunden“, mein Herr. Ja, wissen Sie denn nicht, daß die Unglückliche sofort tot war?“

Olaf schämte sich ein wenig. Er hatte gelogen und mußte nun weiter lügen, aber er tat es mit dem Mut der Verzweiflung.

„Sie verzeihen, Monsieur, ich habe mich mehrere Jahre in Amerika aufgehalten und komme erst jetzt nach Europa. Da ist es wohl begreiflich — hm —“

„Allerdings, das ändert die Sache. Also die Dame war natürlich tot, als ich die Leichenschau vornahm, so gut wie die übrigen Opfer dieses entsetzlichen Unglücks, und man kann das als eine Gnade des Himmels bezeichnen, denn ihre Verletzungen waren geradezu furchtbar. Ich schaudere noch heute in der Erinnerung an diesen Augenblick.“

Wir wissen alle, daß jede, auch die geringfügigste Begebenheit sich in unserm Gehirn einprägt und dort vergraben ruht, bis irgend ein besonderer Umstand die daran haftenden Gedanken wieder auslöst. So empfand Olaf sich plötzlich in dieser Sekunde einer Unterhaltung, die er seiner Zeit mit Storch über die totpföde Leiche gepflogen hatte. Damals erwähnte der Kommissar ganz beiläufig, daß ein großes Eisenbahnunglück in Frankreich geschehen sei und knüpfte seine Betrachtungen daran über die Rekognition verstümmelter Leichen.

Also das war es, das mußte es sein, und Olaf sprang kühn mit beiden Füßen in die Sache hinein.

„Nicht wahr, Monsieur, bei jenem Eisenbahnunglück sind eine Menge Menschen ums Leben gekommen?“

„Nicht besonders viele, vielleicht fünf oder sechs, zu denen allerdings Lady Roger gehörte. Es wurde hauptsächlich ein Wagen zweiter Klasse zertrümmert, der sich unmittelbar hinter der Lokomotive befand. Aber so entsetzlich der Anblick dieser Toten war, noch schrecklicher wirkte auf mich das Benehmen der Ueberlebenden, von denen anscheinend einige geradezu den Verstand verloren hatten.“

„Zu diesen gehörte gewiß nicht Sir Frank Roger, der Gatte jener Unglücklichen.“

„Nein, ich bewunderte im Gegenteil seine Fassung. Er führte mich selbst zu der Leiche seiner Gattin, die besonders am Kopf sehr schwere Verletzungen aufwies, er rekonnozierte sie nach Kleidung und Zeichnung der Wäsche, und legte mir sämtlich Papiere vor, die zur Ausstellung eines Totenscheins erforderlich waren. Das ist ein Mann, dessen Charakter beneidenswert erscheint, denn Tränen und Klagen machen keinen Menschen wieder lebendig.“

„Die arme junge blonde Frau!“ sagte Olaf erschüttert, und der Maire stuchte abermals.

„Blond? Nun ja, Sie können recht haben; die Haare waren vollkommen mit Blut durchtränkt. Wenn sie das Grab aufsuchen wollen, mein Herr? — Sir Roger hinterlegte sofort eine bedeutende Summe zur Errichtung des Denkmals, und es bildet die Zierde unseres städtischen Friedhofes.“

Beamtengruppen zurückbleibt, ganz abgesehen davon, daß die Aufwendung für die Fort- und Ausbildung etwa nur eine Anerkennung, geschweige denn eine Tilgung gefunden hätten. In zweiter Linie bedeutet aber auch die bisherige Einreihung eine Gefahr:

1. Für den höheren Beamten selbst, da bei den bisherigen Gehaltsstufen seine Lebensbedingungen nach wie vor verhältnismäßig schlecht bleiben, daß Verelendung und damit zusammenhängende Unzuverlässigkeit die bedenklichen Folgen sein müssen. Die wirtschaftliche Verelendung der höheren Beamten als Träger und Führer der Geisteskultur bedeutet zugleich eine Gefährdung unserer nationalen Zukunft; denn Geisteskultur und Wirtschaftskultur sind aufs engste verbunden.

2. Für das Volksganze, da der notwendige Anreiz zur Wahl dieses Berufes verloren geht und gerade die tüchtigsten Kräfte in die Privatwirtschaft abwandern, wofür ihnen eine angemessene Entlohnung winkt.

Die Berechtigung dieser Forderung leuchtet jedem ein, der einmal die jetzigen Preise aller Bedarfsgegenstände mit denen von 1914 vergleicht; er findet dann nämlich, daß jetzt kostet im Vergleich zu damals:

Brot das 12 fache	Petroleum das 15-20 fache
Kartoffeln 30	Seife 100
Eier 25	Rühjarn 60
Milch 12	Fremdentuch 50
Butter 30	Strickwolle 50
Schmalz 20	ein Anzug 20
Fleisch 12	Stiefel 30
Kaffee 20	ein Hut 20
Streichh. 40	Papier 30
Rohlen 25	

Die Gehälter der Beamten betragen aber — zum Unterschied von den Löhnen der Arbeiter, die mit der steigenden Teuerung gleichen Schritt gehalten haben und heute ebenfalls das 10-20 fache(?) betragen — nur das 4-5 fache, wobei zu berücksichtigen ist, daß auch dies erst seit der neuen Besoldungsordnung der Fall ist; daß aber bisher die Gehälter kaum mehr als das doppelte betragen gegenüber dem Friedenssatz. Die Forderungen des Bundes müssen daher jedem Vernünftigen als selbstverständlich erscheinen und werden demgemäß auch von der gesamten Beamtenchaft (Deutscher Beamtenbund) des Reiches und der Einzelstaaten vertreten.

Hk.

Deutscher Schneidertag.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Mit einer Vollerversammlung nahm heute im Schneider-Innungshaus der 23. allgemeine Deutsche Schneidertag seinen Anfang; die Hauptversammlung tagte im Palmengarten in Gegenwart vieler Ehren Gäste und den Vertretern der Behörden. — Der Bund umfaßt 446 Innungen mit 34 000 Mitgliedern, der Voranschlag für 1920-21 schließt mit 89 000 Mark ab. Der Syndikus des Deutschen Handwerks- und Gewerbesammertages, Budjahn, sprach über den „Reichsverband des Deutschen Handwerks.“ Der Verband ist im Oktober 1919 gegründet worden. Er verbreitete sich dann über die Organisation des Deutschen Handwerks. Man plant die Errichtung von Kreisfachinnungen, die in Bezirksfachinnungen,

diese in Landesfachverbänden und diese wiederum im Reichsverband zusammengeschlossen werden. Neben den Innungen stehen die Genossenschaften, sodas berufliche und wirtschaftliche Interessen getrennt gehalten werden. Der Reichsverband ist vertreten in allen Einrichtungen, die mit dem Wirtschaftsleben in Verbindung stehen, so auch im Reichswirtschaftsrat und wird nicht, wie man zuerst beabsichtigte, durch die Industrie vertreten sein. Der Reichsverband wendet sich gegen jede Sozialisierung und Kommunalisierung des Handwerks. In einer Entschließung wurde dem Reichsverband volles Vertrauen ausgesprochen.

Die Bautätigkeit.

Eine Übersicht der Bautätigkeit in deutschen Städten für das erste Vierteljahr 1920 wird im Reichs-Arbeitsblatt veröffentlicht. Der Bericht betrifft 42 Großstädte und 26 Städte von 50 000 bis 100 000 Einwohner. In den Großstädten hat sich die Zahl der Wohnhäuser um 527, der Bestand an Wohnungen um 3987 vermehrt. Am stärksten war die Wohnungsbautätigkeit in Köln mit 89, in Bremen mit 79 und in Dresden mit 69 Häusern. Der Zugang an Wohnungen schwankt zwischen 0,01 und 0,35 v. H. vom Wohnungsbestand am 1. Januar 1920; er war am stärksten in Dresden mit 446, in Breslau mit 393 und Frankfurt a. M. mit 370 Wohnungen. In den 25 Mittelstädten wurden zusammen 254 neue Wohnhäuser gebaut, während kein einziges in Abzug kam. Die stärkste Bautätigkeit hatte Danabück mit 90, Järfth und Gagen mit je 34 und Lübeck mit 31 Häusern. An neuen Wohnungen wurden 967 geschaffen, während 28 in Abzug kamen, so daß der Wohnungsbestand um 939 vermehrt wurde. Den stärksten Zuwachs hatten Lübeck mit 127, Danabück mit 124, Hildesheim mit 121 und Gagen mit 114 Wohnungen. Von den 795 neuen Häusern, die in diesen 67 Städten errichtet wurden, sind 517 durch gemeinnützige Bautätigkeit entstanden und zwar 121 durch B-hörden aller Art, 27 durch Arbeitgeber und 369 durch gemeinnützige Bauvereinigungen.

Localnachrichten.

Zuschriften über Localereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Aus dem Städtischen Industriegebiet.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Nach 1 1/2-jähriger angestrengter Arbeit ist es gelungen, das hinter dem Personenbahnhof gelegene Gelände zur Siedlungsstätte für die Industrie herzurichten und es durch den Bau eines Industriegebietes vom Bahnhof Bad Homburg ab an das Staatsbahnhöf anzuschließen. Unter fachkundiger Leitung haben sich die Arbeiter, die meistens ungelernt waren, den Verhältnissen angepasst und ein Werk geschaffen, das in den nächsten Tagen seiner Vollendung entgegen geht und dem Betriebe übergeben werden kann.

Verschiedenartig waren die Arbeiten zur Herrichtung des Geländes und des Industriegebietes; mußten doch rund 12 000 cbm. Erdmassen abgetragen und an anderen Stellen zur Bildung des Bahnkörpers und der Straßen, die das Gelände erschließen, angeschüttet werden. Der Dornbach wurde, um

das Gelände weitgehendst auszunutzen, in hohen Böschungen gerade gelegt. Um das Gefälle dieses — insbesondere bei plötzlichen Niederschlägen gefährlichen — Gebirgsbaches herabzumindern, wurden Kastaden eingebaut und das Bachbett ausgepflastert. Zwei neue Brücken mußten über den verlegten Dornbach errichtet werden, über welche jetzt Straßen und Gleise führen. Rund 1200 M. Gleis und einige Weichen waren zu montieren, zu unterstopfen und für den Betrieb herzurichten.

An alle diese Arbeiten wird noch, wie gesagt, die letzte Hand gelegt, um die Anlage zur Benutzung der Industrie zu übergeben und so werden in nicht allzulanger Zeit auf dem Gelände, wo sonst Pflug, Egge, Hacke, Sense und Rechen den Boden bearbeiteten, Eisenbahnwagen hin und herrollen, um die geschaffenen industriellen Erzeugnisse in alle Welt zu befördern.

Die Industrie ihrerseits ist auch schon dabei, sich mit Nebengleisanschlüssen an das Industriegeleis anzuschließen; so wird die Anlage der Firma Reg. Konservenglasgesellschaft gleichzeitig mit dem Industriegeleis dem Betrieb übergeben werden können und dadurch die geräumige Versandhalle direkt mit dem Eisenbahnhöf in Verbindung gebracht. Die E-darbeiten für das Nebengleis der Firma Holz sind bereits beendet, und sobald Baustoffe zur Verfügung stehen, werden auch hier die Gleise und Weichen zur Verlegung kommen. Weiter beabsichtigt die Firma Lang das Geleis bis zu ihrer neuen Ziegelei verlängern zu lassen, um ihre neu gebrannten Ziegelsteine mit der Bahn zum Versand bringen zu können. Andere Interessenten werden folgen, denn schon eine ganze Anzahl von Industriellen hat sich bereits Grund und Boden gesichert und andere stehen dieserhalb schon in Verhandlung.

Der auf solche Weise neu entstehenden Homburger Industrie wollen wir wünschen, daß sie denselben Welttruf erlangen möge, wie die Homburger Geisquellen und daß damit den Bewohnern der Stadt und ihre engeren Umgebung für alle Zeiten der Wohlstand gesichert werde.

Beethoven-Abend im Kurhaus-Theater.

Mit Beethovens A-dur-Sinfonie begann der Abend, welcher als eine Erinnerungsfest an die 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen Meisters gedacht war. Diese siebente Sinfonie, die ähnlich wie die zweite, eine lange ausführliche Introduction eröffnet, wird als ein Lebensbild angesehen, durch deren erste Sätze der halbverschwiegene Kampf zwischen einer jetzt harmlosen, alltäglichen, jetzt wilden Fröhlichkeit und einem höheren Sinn, wie ein leitender Faden geht. Das Ende deckt ein ironischer Humor. Beethoven gewinnt dem Satz, der zuerst wie ein Nachklang der sechsten Sinfonie auftritt, Wendungen von hoher Pracht und Erhabenheit ab. Reich ist der Satz an langgemessenen Perioden, Produktionen einer ungewöhnlichen Macht und Größe der Empfindung.

Der zweite Satz, Allegretto überschrieben, ist von alters her berühmt. Berichtet wird, daß dieser Teil in den Jugendjahren des Werkes, bei jeder Aufführung zur Wiederholung verlangt wurde. Sein Ende gleicht der eigentümlichen und schmerzlichen Schönheit eines gewaltigen Abschieds.

Mit derselben Erscheinung endigt der dritte Satz. Das Trio mit dem, nach Adbe Stadler, einem österreichischen Meistersänger entnommenen Thema, bildet den herrlichen Teil dieses Satzes. Erhalten bleibt, was ein wunderbares Lied bildet Beethovens der erwähnten, an sich einfachen Melodie entlockt hat.

Das Finale ist einer der ausgelassensten Sätze in der ganzen Musik, Beethoven nicht bloß „aufgeknöpft“, wie er sich gemeint, Beethoven in seiner demonstrierenden, trohigen Lustigkeit, die zu einem Teil „Galgenshumor“ zu sein scheint, in seinen letzten Kammermusikwerken wiederkehrt. — Eine „ungebändigte“ Persönlichkeit nennt ihn Goethe in einem Briefe an Zelter und es läßt sich nicht leugnen, daß darunter auch die klangliche Klarheit und Ausführbarkeit des Finales geltend hat. Wenn ein Teil unserer heutigen Kritik die von Fach- und Zeitgenossen des Meisters gegen diesen Punkt gerichteten Einwendungen schnellfertig auf Reiz und Beschränktheit zurückzuführen beliebt, so er sich, sagt Kretschmar, selbst eine Unbedingte Bewunderung ist eine ehrenvolle Erscheinung, jedoch nur, wenn sie auf reichender Einsicht beruht.

Die Sinfonie wurde vom verklärten Kurorchester, dessen Aufmerksamkeit bei wohlwollender Hingabe jedes einzelnen — zuerst anerkannt werden muß unter Karl Ehrenberg in mühsamer, sorgsamster Ausarbeitung dargeboten. Es ist ein besonderer Verdienst des Kapellmeisters, daß es ihm mit kluger Umsicht und organisatorischem Geschick gelungen war, den großen Klangkörper so zu formen, daß eine künstlerisch geschlossene Wirkung, an der nicht das geringste zu sehen war, zu Stande kam.

Alfred Hoenen, der Reichsbegabte, dessen großes Können wir wiederholt anerkannt haben, erregte mit Beethovens „O-dur-Konzert“ Enthusiasmus. Heranstechende Gestaltungskraft, außerordentliche Klarheit der Gestaltung und verinnerlichtes Spiel neben einer eminenten Technik, das auch diesmal wieder aufrichtige Bewunderung auslöste. Nichtübersehen werden darf, daß das Orchester ihm vorzüglich zur Seite stand.

Kausfender Beifall wurde vom Auditorium, das sich an diesem Beethoven-Abend nur aus Musikverständigen zusammensetzte, nach jedem Vortrag gesendet.

Den Beschluß des herrlichen Konzerts für welches unserer Kurleitung herzlich gedankt sei, bildete die „Leonore-Ouvertüre“ in e-dol, großartiger Darbietung.

§ Die Herbst-Turnfahrt des Homburger Turnvereins führt nach Frankfurt, Alrichstein-Taufstein Bierlein. Abfahrt am Samstag, den 4. September vormittags 10 Uhr 19 Min. Anmeldungen der Teilnehmer müssen bis nächsten Sonntag, den 30. August, bei Herrn Düringer (im Untertor) erfolgen.

§ Der Tanz auf dem Vulkan der Riesen-Sentationsfilm, wird von heute ab bis einschließlich Samstag, in seinem 1. und 2. Teil im Lichtspielhaus Vulkanstraße 89 vorgeführt. Die Hauptrolle spielt Violetta Rapierska, eine unserer ersten Künstlerinnen.

Olaf bedankte sich bei dem freundlichen Beamten und pries Gott im Stillen, daß es mit dem Lügen ein Ende hatte. Im übrigen war die Sache ja vollkommen aufgeklärt. Es blieb allerdings etwas seltsam, daß das Ehepaar Roger plötzlich die Reise nach Java aufgegeben und Paris zum Ziel gewählt hatte, aber die Frau sollte ja einen etwas seltsamen und grillosen Charakter gehabt haben, wie das in England häufiger als anderswo vorkommt. —

„Ist es ja gut“, sagte sie, „daß unser Geheimnis nun endlich unter einem würdigen Grabstein Ruhe gefunden hat, aber ein Punkt bleibt dennoch dunkel. Es wurde ein Wagen zweiter Klasse zertrümmert! Wir haben vermutlich nicht so viel Geld wie dieser Rabob und Sirren dennoch Erster — glaubst Du, daß Sir Roger es anders gemacht hat?“

Und Olaf entgegnete:

„Hochzeiter sind stets Verschwenker; Dein Papa hat mir einen hübschen Baken für die Reise in die Hand gedrückt.“

Mit Hilfe dieses Bakens stiegen sie dann in Paris auch im Hotel Continental ab, und befanden sich sehr feudal. Bis auf eine winzige Meinungsverschiedenheit, denn Olaf wollte auf dem Zimmer servieren lassen, während Ilse mehr Menschenhunger verriet.

„Es ist ja so unglaublich unterhaltend, im Speisesaal mitten unter all dem Volk zu sitzen; an dieser berühmten Ecke der Rue de Rivoli gibt sich halb Europa ein Stelldichein, und man kann da seine Sprachkenntnisse aufbügeln.“

„Kleines Pensionsmädchen!“ neckte er, gab aber natürlich nach, denn Ilse schwang schon das Pantoffelchen, und so kriegten sie denn unten eine lauschige Ecke hinter Myrten und Palmen einen Turteltauben täfelig, wie Olaf wohlgefällig bemerkte.

Rings um sie schwirte die Unterhaltung, und die junge Frau hatte ihre niedlichen Ohren überall; plötzlich zwinkerte sie mit den Augen und lehnte sich im Stuhl zurück: unmittelbar hinter ihr in der anstehenden Box wurde das Gespräch besonders lebhaft.

Dort saßen Pariser, Damen und Herren, die den neuesten Stadtklatsch durchschickten, und eine tiefe wohlklingende Männerstimme führte das Wort.

„Ich bleibe dabei, Herrschaften, diese Privatanstalten sind ein Schandfleck für unser gesamtes Vaterland. Wenn man glaubt, ihrer nicht entraten zu können, so sollte man sie wenigstens unter staatliche Aufsicht stellen. Das ist eine einfache Forderung der Humanität, aber bis es dahin kommt, wird noch viel Wasser die Seine hinunterfließen.“

„Hat sie denn wirklich die Hilfe der Polizei angerufen?“ fragte eine Dame.

„Der „Matin“ behauptet es, die Sache ist indessen im Sand verlaufen. Bei einer hochgestellten Persönlichkeit würde vielleicht die Kammer interpellieren und genaue Untersuchung fordern, aber dem Vernehmen nach handelt es sich um eine arme englische Jofe, und da haben die Herren natürlich Wichtigeres zu tun. Ich werde einen fulminanten Artikel schreiben.“

„Und mich selbst in die Kammer wählen lassen“, sagte eine dritte boshafte Stimme.

Das Gespräch wurde wieder allgemein und ging auf Politik über. Olaf, der ebenfalls hingehört hatte, reichte seiner Frau eine Platte.

„Du bist ganz aufgeregt, Kleines — fehlt Dir etwas?“

Ilse dämpfte die Stimme.

„Du, das war eben so schrecklich spannend. Der Anfang jener Unterhaltung ist Dir entgangen, aber ich horchte gleich hin, als der Name des Professors Renard genannt wurde.“

„Professor Renard?“ Wer ist denn das?“

„Ich glaube, ich habe ihn schon mal erwähnt. Er besaß neben unserer Pensionsmutter, Mademoiselle Blanche, eine Privatreinigungsanstalt, und hat sie anscheinend noch, denn es muß ihm einer seiner Pflichten entwichen sein.“

„Ist aber schon wieder eingebracht, wie wir hörten; Du brauchst Dich also nicht zu fürchten.“

„Aber Olaf! Ein armes unglückliches Frauenzimmer, eine englische Jofe! — Du, Olaf —!“

„Was denn, mein Kind?“

„Polizeikommissar Storch sucht doch jetzt in England nach einer verschollenen Jofe!“

Der Staatsanwalt hatte gerade eine ledere Trüffelpastete in Arbeit, aber nun legte er Messer und Gabel hin und küßte seiner Frau den Puls.

„Eins — zwei — drei — nein, er geht wie bei einer richtigen Hamburgerin. Also, mein süße Deern, diese Sache ist doch ein bißchen weit hergeholt. Was denkst Du wohl, wie viel Jofen mag es im britischen Reich geben?“

„Aber sie gehen nicht alle verloren Olaf!“

„Nein, Gott sei Dank, diese hier sind auch nicht verloren gegangen, sondern ich finde sie da, wo sie vermutlich am besten aufgehoben ist. Etwas anderes kann es uns nicht vorkommen.“

„In Deutschland vielleicht nicht, Olaf aber in Frankreich?“

„Die Franzosen wollen doch auch ein Kulturvolk sein“, sagte Olaf nachdenklich, und auf dem Gebiet der Psychiatrie haben sie ihre unerschöpflichen Verdienste. Im übrigen rate ich Dir, dieser Poularde Deine Aufmerksamkeit zu schenken; sie ist unter den Hühnern das Beste, was eine hübsche junge Frau unter den Menschen bedeuten kann.“

„Materialist!“ sagte sie. —

Am nächsten Tage kriegte Olaf ein wenig Anfälle. Ihr Gatte hatte die Vertreibung der Venus von Milo im Louvre angeschlagen, aber sie entgegnete, zum Ansehen wäre sie selber da, und dann kam es herab.

„Ich möchte Mademoiselle Blanche wiedersehen, meine geliebte Pensionsmutter. Als ich als junges Ding einsam und verlassen in Paris war, hat sie mich so sehr getröstet!“

Olaf machte ein kritisches Gesicht.

„Mich dünkt, Du nanntest sie gelegentlich einen alten Drachen.“

„Das muß ein Irrtum sein, lieber Mann. Natürlich hatte sie auch ernste Stunden aber im allgemeinen — hm —“

„Na, denn man ja!“

Fortsetzung folgt

Duldzaamheit.

Wer bist du, Gott? Der Urquell alles Lichts.
Der Schöpfer weisheit ew'ger Kesselbrunnen
Der Gott des Jörnes und des Weltgerichts.
Wer bist du, Mensch, im Meer des Sternennalls?
Wer suchst du im Weltenocean?
Wo strebst du hin in deinem Größenwahne,
Da schwebst du in des winzigen Erdenballs?

Soch Hül! — Gott selbst hat sich herabgeneigt,
Er eine Seele in die Brust zu senken,
Den Funken der Erkenntnis dir zu schenken,
Der dir den Weg zur Sonnenheimat zeigt.
Denn „Liebe“ war die Lösung der Natur. —
So zog der Mensch dem Schicksal froh entgegen.
Der Liebe Atem wehte allerwegen.
Der Liebe Lust. Und Tau auf Wald und Flur.

Und heute? — Fluch dem blutigen Glaubensstreit,
Doch den schon Völker sterbend hingelunken.
Die Seele — unsern heiligen Gottesfunken,
Die Funken düster Haß und Bruderneid.
Die Feinden sich tot voll Wutgeschrei,
Durch Dornenheiden die die Grenzen sperren,
Durch jede Schar die Gegnerschaft zu zerren
Zum eignen Meer mit List und Tyrannei.

Das sei mir fern. — Gleich du getroffen gradaus,
Wein fremder Bruder! Geh mit Gottes Gnaden,
Und bel' für mich, den Wandertameraden,
Daß du zum Ewigem mir eilt voraus.
Komm! durch die Dornen reich' ich dir die Hand
Und will vor Steinen dich zu schützen suchen.
Daß uns die Feinde segnen, die uns fluchen.
Daß Wiedersehen im großen Heimatland!

Emmy Rüden von Spillner.

Der Mieter-Schutzverein erläßt an alle Mieter Einladung zu einer heute Abend 8.30 Uhr im „Schützenhof“ stattfindenden Versammlung.

„Neuorganisationen im Handwerk und Gewerbe“ ist das Thema eines Vortrages des Syndikus Kundtgraber, den derselbe morgen Freitag Nachmittags 5.30 Uhr im Saale des „Schützenhofes“ hält. Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe für den Oberrhein-Kreis fordert alle am Handwerk interessierten Kreise zum Besuche auf.

Regelsport. Der Regelsklub „Witanda“ ladet gemäß heutigem Inserat alle Freunde des Regelsportes zu einem großen Preisfest ein, für welche namhafte Preise zur Verfügung stehen. An Geldpreisen werden verteilt: 1. Preis M 1000, 2. Pr. 600 M, 3. Pr. 400 M, 4. Pr. 200 M, außerdem 15 Ehrenpreise. Es steht eine große Teilnahme an diesem Wettbewerben zu erwarten.

Bessere Witterung in Sicht. Nach den vorliegenden Wettermeldungen, scheint sich eine langsame Besserung des Wetters unter allmählicher Erwärmung vorzubereiten. Hoffentlich bleibt dem „Kochmonat“, an dessen Ende der Herbstmonat steht, noch Zeit, seinem Namen Ehre zu machen.

Postverkehr mit dem besetzten Gebiet. Die Franzosen prüfen nach Mitteilung der Oberpostdirektion erneut stichprobenmäßig die vor Abschluß des Friedensvertrages die Briefsendungen nach und aus dem besetzten Gebiet und haben zu diesem Zwecke wieder in Mainz die nach dem Friedensschluß aufgeschobene Postkontrollstelle eröffnet. Angeblich soll die Maßnahme nur von vorübergehender Natur sein.

Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen. Der Vorsitzende des hiesigen Ausschusses zur Feststellung von Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen, bittet uns folgendes zu veröffentlichen: Im Hinblick auf die außerordentliche Belastung des hiesigen Poststellungsausschusses mit dem Publikum auf die Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr vormittags unerlässlich, da die Nachmittagsstunden für den Postbetrieb unbedingt frei bleiben müssen. Es wird daher den an den Schadenanträgen beteiligten Vertriebenen hiermit bekannt gegeben, daß die Beamten des Feststellungsausschusses an allen Wochentagen mit Ausnahme des Samstags nur am Vormittage während der obigen Sprechstunden zur persönlichen Rücksprache künftig zur Verfügung stehen.

Pilzberatung. Wie wir von der Vereinigung der Pilzfreunde (Ortsgruppe Frankfurt a. M.) erfahren, haben sich mehrere Mitglieder der Vereinigung bereit erklärt, aus Anlaß der schweren Pilzvergiftungen in den letzten Wochen, Sammlern, denen es noch an ausreichender Kenntnis der Pilze fehlt, über die Verwendbarkeit der gesammelten Pilze Auskunft zu erteilen. Für Homburg wird Herr Oberlehrer Dr. Friederich, Im „Haaßenprung“ (Ferdinands-Anlage) genannt.

Wäsche gestohlen, im Gesamtwerte von etwa 1600 Mark, wurde in der vergangenen Nacht durch Einbruch in eine Wäscherei in der Altstadt.

Der Gollig-Prozeß. Die heutige Morgenverhandlung wurde weiter ausgefüllt mit den Versuchen, die Geschäfte des Angeklagten aufzuklären. Es wurde festgestellt, daß seine Hauptschuldner die beiden Perlemaier sind, die anscheinend seinen ganzen Lebensunterhalt bestritten haben. Um das für Geld zu bekommen, verpfändeten sie ihre aus Ausland mitgebrachten Juwelen und Schmachten an einen hiesigen Kaufmann,

der ebenfalls mit einer großen Summe bei Gollig hängen blieb. Er gab ihm unter anderem als Pfand einen Brillantring, der dem Kaufmann aber wieder gestohlen wurde. Gollig hatte eines Tages behauptet, daß er am Abend dieses Tages 800 000 M aus Paris erhalten und den Kaufmann daraufhin ein einziger Tausend Mark angestrichelt. Als dieser ablehnte, weil doch die große Summe am Abend eintrafe, legte sich Perlemaier ins Mittel, der Fürst könne es mit seiner Würde nicht vereinbaren, so lange zu warten. Sehr interessant waren die Verhandlungen über sein Auftreten in Bad Homburg, wo er in „Ritters Parkhotel“ mit seinem Gefolge 7 Zimmer bewohnte für drei Wochen, vom 15. Oktober bis 14. November bezahlte er dort in „Ritters Parkhotel“ 52 000 M und blieb außerdem noch 25 000 Mark schuldig. Er wurde dann noch verhaftet, als er versuchte, diese Schuld durch Check zu decken, die von den Banken nicht eingelöst wurden. In diesen 3 Wochen betrug seine Speiserechnung allein 36 000 M, für Trinkgelder gab er 5 500 M. Für abendliche Tanzveranstaltungen im Hotel, bei denen der Sekt in Strömen floss, gingen gewöhnlich an die Tausend Mark darauf. Der Portier erhielt in 3 Wochen 1000 M; für Autofahrten wurden in dieser Zeit 6 800 M verbraucht. Die Verhandlungen werden noch den ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Das Urteil.

Staatsanwalt Rudolf beantragte gegen den Angeklagten, der als gefährlicher Hochstapler unschädlich gemacht werden müsse, drei Jahre Gefängnis, während der Betreibiger Dr. Stalz für eine weit geringere Strafe eintrat, da die Geschädigten aus Reichen stammten, die nicht auf den Schutz für ihre Geschäfte rechnen dürften. Das Urteil, das der Angeklagte annahm, lautete auf achtzehn Monate Gefängnis, von denen 9 Monate Untersuchungszeit abgehen.

ch. Schöffengericht am 24. August. Eine Dauerhaftigkeit war die heutige wieder zu nennen, denn sie währte bis 2 Uhr nachmittags. Es standen aber auch nicht weniger denn 10 Fälle zur Verhandlung und zwar: Zwei Arbeitslose von Oberursel werden wegen Holzdiebstahls zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Ein Pferdebesitzer von Oberursel erhält wegen schwerer wörtlicher und tätlicher Beleidigung des Bürgermeisters von Dornholzhausen 2 Monate Gefängnis. — Ein Kellner, welcher wegen Diebstahls verurteilt, hat aus dem Kurhausrestaurant verübte Tees und Kaffeestannen, Messer, Gabeln, Gläser und Teller gestohlen, welche einen Wert von ca. 1700 M. hatten. Er erhält eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, da er die letzte Strafe noch nicht ganz verbüßt hatte. Zwei hiesige Einwohner, die einen Teil von dem gestohlenen Gut gekauft hatten, wurden von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, da dieselben nicht wissen konnten, daß die Sachen gestohlen waren und diese zu angemessenen Preisen, in einem Fall sogar mit Ueberpreis gekauft hatten. — Eine Beleidigungsklage zwischen zwei Oberurseler Fabrikanten endete nach großer Zugenahme nach schließlich doch mit Vergleich, indem der Angeklagte die Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt und sämtliche Kosten trägt. — Zwei jugendliche Arbeiter von Oberhöchstadt und hier haben aus einem Hause der Lindenstraße 2 Paar Damenstiefel und ein Paar Hosen gemeinschaftlich gestohlen und erhalten hierfür 3 Wochen Gefängnis. Die Schwester des hiesigen Angeklagten hatte die Schuhe zu einem angemessenen Preise gekauft, wußte jedoch nicht, daß dieselben gestohlen waren und wird deshalb von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Gegen eine Strafe von 1000 M. legte ein Friedrichsdorfer Verurteilung ein und wird die Strafe auf 300 Mark ermäßigt. Er hatte aus Not ein Kind verkauft, ohne vorher die erforderlichen Genehmigungen hierzu eingeholt zu haben. — Wegen gemeinsamer körperlicher Mißhandlung eines 6-jährigen Waldbarbeiters von Arnoldsheim werden zwei jüngere Waldbarbeiter von Arnoldsheim und Schmitt und zwar der eine zu 100 und der andere zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen einfacher Körperverletzung gegen einen Kutscher wird ein hiesiger Arbeiter zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. — In einem ähnlichen Fall erhält ein hiesiger Weibsbinder 3 M. Geldstrafe und zum Schluß ein hiesiger Arbeiter ebenfalls wegen Körperverletzung 100 Mark Geldstrafe.

Eingekandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Der Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung nennt als neue Steuerquellen Wohnungs-, Dienstboten- und Klaviersteuer, also drei neue Steuern für den Mittelstand. Eine Mietsteuer ist anscheinend durch das Reich geplant, eine doppelte Belastung wäre unverträglich und auch kaum zulässig. Der Himmel stehe allen den wenig bemittelten Familien bei, die wegen Krankheit der Hausfrau oder zu kleinen Kindern Dienstboten halten müssen und dafür die hohen Löhne, den kostspieligen Lebensunterhalt, die ungeheuerlichen Beiträge zur Ortskrankenkasse, das viele Invalidengeld aufzubringen haben und obendrein nun noch das Dienstmädchen wie eine Luxusware versteuern sollen.

Neben der Klaviersteuer möge man nur ja nicht eine Steuer auf Grammophone vergessen, die z. B. beim Jubiläumspart (Castellostraße), mit samt den Mischönen eines unmusikalischen Waldhornbläfers, weit mehr als Klaviere stören.

Ganz übersehen hat man eine Steuer auf Luxusautomobile und Luxusperde, sowie die Steuererhöhung auf Luxushäuser, worin man hier gegenüber allen Nachbarn zurückgeblieben ist. In den Anlagen, wo sie trotz allen Polizeiverboten unangelehnt herumspazieren, kann man inmitten unserer Lebensmittelpot über den Ueberfluß an Hunden. Mit den Futtermengen, welche ein großer Hund verschlingt, kann man fast ein Schwein mästen oder einen Hühnerhof betreiben.

Vom Tage.

14. Wiesbaden, 25. August. (Böse Erlebnisse auf der Hamsterfahrt.) In Trarbachheim bei Alz. war ein Agent von hier von Landjägern angehalten worden, weil er Butter und Eier zu höheren Preisen verkauft hatte. Als die Waren beschlagnahmt wurden, wußte der Agent zu Boden, trat darauf herum u. d. mußte schließlich in das Spriehaus eingesperrt werden, weil er die Angabe seines Namens verweigerte. Er beschuldigte nun, gegen den betreffenden Landjäger Anzeige wegen Freiheitsberaubung zu erstatten, mußte aber dazu die Genehmigung des hiesigen Verwaltungsgerichtshofes haben. Der Agent, der inzwischen vom Bürgergericht in Mainz verurteilt worden ist, wurde mit seinem Gefolge vom Verwaltungsgerichtshof selbstverständlich abgewiesen.

14. Offenbach a. M., 25. August. (Mit Millionenvermögen bankrott.) Ähnlich wie der Lederhändler Gabelowitsch mit seinen Millionenvermögen an Lederwaren durch Konjunkturverlust in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, verhält es sich auch mit dem Offenbacher Holzgroßhändler, von dem kürzlich wiederholt berichtet wurde, daß gegen ihn wegen Steuerhinterziehung von 3 1/2 Millionen Mark ein Arrestbefehl erlassen worden ist. Durch Valutaherabsetzungen soll der Holzgroßhändler einen Verlust an die sechs Millionen Mark erlitten haben. Und seine Lage ist um so schwieriger geworden, als ihm sein Bankkredit gekündigt wurde, und zahlreiche Gläubiger mit Einzelforderungen, die in die Hunderttausende gehen, den Klageweg gegen ihn beschritten haben. Es heißt, daß die Unterbilanz bei ihm über zwei Millionen beträgt. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um eine außergerichtliche Auseinandersetzung mit seinen Gläubigern herbeizuführen.

Vermischtes.

Beethoven als „große Kanone“. Man pflegt von einer bedeutenden Persönlichkeit, wenn sie zu Reklamezwecken benutzt wird, zu sagen, daß sie in diesem Falle als „große Kanone“ gelte. In solchem Falle befand sich wohl Beethoven oft. Der bevorstehende 150-jährige Geburtstag des Meisters, der am 16. Dezember 1770 in Bonn das Licht der Welt erblickt hat, erinnert aber daran, daß der Name des Meisters auch wirklich einmal einer großen Kanone verliehen wurde. Das war vor fünfzig Jahren. Die musikalische Welt rüstete sich zur Feier des hundertjährigen Geburtstages des großen Tonichters. Wo nur in der Welt Deutsche wohnten, gedachte man, den Tag irgendwie festlich zu begehen. Auch die deutsche Kolonie von Paris wollte das. Es bildete sich ein Komitee und auch die französischen Tonkünstler der Seinestadt nahmen Anteil an den Vorbereitungen zu dieser Gedenkfeier für eine Künstlergröße von internationaler Bedeutung. Da kam plötzlich der Deutsch-Französische Krieg dazwischen; die Herren des Komitees stoben auseinander, wurden zumeist ausgewiesen, und wenn dies nicht geschah, so hatten sie andere Dinge im Kopfe als eine Beethovenfeier, die unter den veränderten Umständen unmöglich schien. Sie war es aber doch nicht. Freilich, das von den Deutschen geplante Fest mußte unterbleiben, aber die französischen Tonkünstler griffen den Plan auf und führten ihn in ihrer Weise aus. Die Mitglieder des berühmten Bardslop-Orchesters, berühmt durch ihre ausgezeichneten Volkskonzerte, veranstalteten ein Beethovenkonzert zu den höchsten Eintrittspreisen und bestimmten die Einnahme für den Gutz einer großen Kanone, die den Namen „Beethoven“ erhalten sollte. So wurde Beethoven während des Deutsch-Französischen Krieges 1870 in Paris geehrt.

An die falsche Adresse geratene Ausländer. Der in Blumenau (Brasilien) erscheinende „Urwaldbote“ schreibt: Einer unserer Leser in Curitiba hatte bei der Gärtnerei Haage und Schmidt in Erfurt Samen für Suppenkräuter bestellt. Da Erfurt in Deutschland liegt, war das Schreiben in deutscher Sprache abgefaßt. Der Besteller erhält die Ware nebst der Rechnung. Leider kann er diese nicht lesen, denn sie ist — französisch abgefaßt. Das Etablissement d'horticulture in Erfurt schickt graines potageres im Betrage von M 59,60 que veuillez nous remettre. Soviel wir wissen, ist Erfurt nicht von den Franzosen annektiert und es wird im allgemeinen dort deutsch gesprochen. Also könnte man von einem deutschen Geschäftshaus erwarten, daß es einen deutschen Brief wohl eine deutsche Antwort erwarten. Bei seiner Vorliebe für das Französische wird das Etablissement d'horticulture von Haage und Schmidt auf die Kundschaft der Auslandsdeutschen, auf die dergleichen nationale Würdelosigkeiten abschreckend wirken, verzichten müssen.

Letzte Nachrichten.

Drohender Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter.

Hamburg, 25. Aug. (Wolff.) Der Hafenbetriebsverein hat die Forderung der organisierten Hafenarbeiter auf Erhöhung des Tageslohnes von 48 auf 60 Mark abgelehnt. Die Arbeiter beschließen, an der Forderung festzuhalten und gegebenenfalls am 1. September in den Ausstand zu treten. Die Hafenarbeiter von Bremen, Bremerhaven, Nordenham und anderen Häfen haben sich dem Vorgehen angeschlossen.

5 1/2 Millionen ergaunert.

Berlin, 26. Aug. Wie der „Lokalanz.“ meldet, wurden unter dem dringenden Verdacht, sich durch Betrügereien ein Vermögen von 5 1/2 Millionen Mark ergaunert zu haben, in Köln der Kaufmann Gerz, seine Geliebte und deren Bruder in dem Augenblick verhaftet, als sie Vorbereitungen für ihre Abreise nach Brasilien trafen.

Großfeuer durch Brandstiftung

Wilhelmsburg, 25. Aug. (Wolff.) In der letzten Nacht brach in dem Sägewerk Reiherrstieg G. m. b. H. Gottfried Hagen Großfeuer aus, das in kurzer Zeit das ganze große Werk vernichtete. Gegen 250 Arbeiter sind brotlos. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, zumal in der Fabrik gestern eine Untersuchung wegen Unregelmäßigkeiten vorgenommen ist.

Vier Personen ertrunken.

Berlin, 25. Aug. (Wolff.) Von einer Gruppe von Studenten, die der Wandervogel-Bewegung angehörten, sind acht Personen bei einer Motorbootfahrt infolge Umschlagens des Bootes umgekommen; vier konnten durch das entschlossene Vorgehen einiger Bauern gerettet werden.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

Programm

für die Festwoche vom 22. bis 28. Aug. 1920.

Vormittags 7 1/2 Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Donnerstag: Nachm. 4—5 1/2 Uhr auf der Kurhausterrasse Künstlerkonzert. Abds. 8 Uhr: Großer Bunter Abend von Künstlern vom Landestheater Wiesbaden. Frühkonzert fällt aus.

Freitag: Nachm. 4 Uhr Konzert des verstärkten Kurorchesters unter persönlicher Leitung des Komponisten und Musikdirektors Paul Linke, Berlin. Abends 8 Uhr: Großes Sommerachtsportfest, verstärktes Kurorchester, Leitung Paul Linke. Illumination des Kurparks, Feuerwerk, Leuchtfantäne, Scheinwerfer, in den Sälen des Kurhauses Bal paré.

Samstag: Nachm. 4—5 1/2 und abends 8 1/2—10 Uhr Künstlerkonzert auf der Kurhausterrasse. Abends 7 Uhr im Theater Operettenabend: „Morgen wieder Lust!“ Operette von Heinz Lewin, Gastspiel des Residenztheaters Wiesbaden, unter persönlicher Leitung des Komponisten.

Kurhaus-Konzert.

Freitag, den 27. August.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wünnche.

Morgens 7.30 Uhr an den Quellen:

Choral: Liebster Jesu wir sind hier.

Ouverture: Die Favoritin

Walzer: Goldene Stunden

Ständchen

Potpourri: Mit Humor

Galopp: Eilgut

Donizetti

Ivanovici

Opitz

Schreiner

Waldteufel

Nachmittags von 4 Uhr.

Grosses Sonderkonzert

des verstärkten Kurorchesters unter Leitung des

Komponisten Kapellm. Paul Linke aus Berlin.

Metropol-Marsch.

Ouverture: Im Reiche des Indra

Trost: Elegisches Tonstück.

Parade-Intermezzo: Die Majadere.

Walzer: O Frühling, wie bist du schön.

Ouverture: Frau Luna.

Gebläsestückchen.

Im Walzerrausch.

Potpourri: Freut euch des Lebens.

Abends 8 Uhr.

Grosses Sommerachtsportfest.

Illumination des Kurparks. Grosses Feuerwerk.

Leuchtfantäne, Scheinwerfer.

Grosses Sonderkonzert

des verstärkten Kurorchesters unter Leitung des

Komponisten und Kapellmeisters Paul Linke

aus Berlin.

Apollo-Marsch.

Ouverture: Grigri.

Romanze: Traum vom Glück.

Amina: Aegyptisches Ständchen.

Walzer: Verschmähte Liebe.

Ouverture: Lysistrata.

Luna-Walzer.

Ob du mich liebst

Musikalisches Wettrennen, Potpourri

Zuschlag zur Kurtag, Abonnements- u. Tageskarte:

Terrasse Mk. 10.—, Kurgarten Mk. 4.—

einschl. Steuer.

Hierauf in den Sälen des Kurhauses:

Ball paré.

Besondere Eintrittskarte Mk. 6.— einschl. Steuer

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag, 28. August

Vorabend 8.50 Uhr.

Morgens 9 „ „

Nachmittags 4 „ „

Sabbatende 8.5 „ „

An den Werktagen

Morgens 6.15 Uhr.

Abends 7.30 „

Wettervorhersage für Freitag.

Wolfig, allmählich aufheiternd, trocken, langsame Erwärmung. Westliche bis nordwestliche Winde.

Ganz weisser Griess

(Maniokagriess) eingetroffen.

Mk. 4.90 per Pfund.

Höchstabgabe 5 Pfund.

LIESEL SCHOLL

6662

Ludwigstrasse 8.

Kranken- und Kinderzulagen betr.

Am Freitag u. Samstag dieser Woche werden in den nachstehenden Geschäften folgende Kranken- u. Kinderzulagen ausgegeben:

a) für Kranke:

50 Gramm Butter zum Preise von Mk. 2.— auf Abschnitt II. der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Fett“.

250 Gramm Gerstenmehl zum Preise von 1.40 Mk. auf Abschnitt „2. Woche“ der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Nährmittel“.

b) für Kinder bis zu 2 Jahren:

1 Dose Ruffles Kindermehl zum Preise von Mk. 4.— auf die Ausweiskarte Abschnitt No. 6.

Die Kranken- und Kinder-Zulagen sind bei nachstehenden Firmen erhältlich:

Emmericher Waren-Expedition, Luisenstr.

H. Roßbach Nachfolger, Schulstraße

J. Grauel, Hauptstraße.

Bad Homburg v. d. H., den 26. August 1920.

Der Magistrat.

(Lebensmittelversorgung).

6672

Das AUGE



ist das Kostbarste, welches Sie besitzen, deshalb bedienen Sie sich bei Anschaffung einer Brille oder eines Kneifers stets des

Optischen Instituts

von

J. Löwenstein

Luisenstrasse 43 1/2, Fernsprecher 380

Gewissenhafte fachmännische Bedienung

Lieferung von Krankenkassenbrillen

Ausführung von ärztlichen Rezepten

sowie Reparaturen sofort in eigener Werkstatt

Glasschleiferei mit Motorbetrieb.

6650

Täglich zu verkaufen:

Prima junge Hähne, Tauben und Suppenhühner geschlachtet und ungeschlachtet zu herabgesetzten Preisen.

Carl Wick

Eier- und Geflügelhandlung

Bad Homburg v. d. H.

Kirdorferstrasse 25.

1 Grammophon,

1 Alpaca Tasche,

1 antike Brosche

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 6661

Schwarzseidener

Uebergangshut

preiswert zu verkaufen.

6667 Ferdinandsanlage 1. I. L.

Einige größere

Grundstücke

in guter Lage,

zu verkaufen.

Angebote an die Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 6665.

Kleiner Küchenherd

zu kaufen gesucht.

Angebote unter N. 717 an die

Frankf. Nachr. Bad Homburg erb.

In Villa möbl.

Wohn- und

Schlafzimmer

2 Betten, mit oder ohne Pension

sofort zu vermieten,

ev. Küchenben. Off. u. N. 6669

an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Großes Preiskegeln

mit grossen Kegeln und Holzkugeln im „Eisenbahnhotel“, Luisenstraße 113 Bad Homburg, vom 28. Aug. bis 19. Sept. 1920.

I. Preis Mk. 1000.00

II. Preis Mk. 600.00

III. Preis Mk. 400.00

IV. Preis Mk. 200.00

ausserdem etwa 25 Ehrenpreise.

Montags bis Freitags 8—11 Uhr abends

Samstags 3—11 Uhr abends

Sonntags 2—11 Uhr abends

Kegelklub „Wikranda“

Mitglied des Deutschen Keglerbundes.



Lawn-Tennis-Turnier-Preise

in grosser Auswahl

J. LÖWENSTEIN

Uhrmacher und Juwelier

Beachten Sie meine neuen Auslagen

6614

HAEMACOLADE Plätzchen zum Rohessen

Kakao-Volksgetränk

sehr bekömmlich und kräftigend, dürfen zur Ergänzung der täglichen Nahrung in keinem Haushalt fehlen.

Zu haben

6657

Taunus-Drogerie

Luisenstr. 11

Karl Mathäy

Tele. 38

Subren aller Art, An- und Abfuhr von Waggonladungen, kleine Umzüge hier u. auswärts. Regelmäßig Frachtwagenverkehr Homburg—Frankfurt u. zurück. Stets prompte Bedienung bei billigsten Preisen.

H. Römmelt,

Gonsenheim, Homburgerstrasse 25. Telefon 1084.

Annahmestelle für Homburg: F. Kehler,

Gasthaus zur „Goldnen Rose“.

6652

Achtung!

Achtung!

Gross. Weisskraut-Verkauf

Zentner 30 Mk.

Anton Mais, Luisenstrasse 29.

6666

Letzter Tag! Letzter Tag!

Alte künstliche und zerbrochene

Gebisse sowie einzelne Zähne

ferner

Platin, Gold- u. Silbergegenstände

Bruch, Holzbrandstifte, Kontakte etc.

werden nur noch Freitag, 27. August im

Eisenbahnhotel, Luisenstr. 113 I.

Zimmer 7, zu den höchsten Preisen gekauft.

Flamm.

6636



Nassauische Landesbank

Nassauische Sparkasse.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes

des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. Höhe,

Risselestrasse 1 b. Fernruf 469.

Reichsbankfiliale Nassauische Landesbankstelle Frankfurt a. M.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Mündelsichere Anlagen in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landes-

bank, auf Sparassensbücher der Nassauischen Spar-

kasse, auf gebührenfreie Verzinsungstonten mit täglicher Fälligkeit

oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung geg. Hypothek, Bürgschaft,

Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit

oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren. Aufbewahrung v. t-

schlossener Depots. An- und Verkauf von festverzinsl. Wertpapieren,

Aktien, Anz. u. allen unnotierten Werten, Dividen. u. Sorten. Einzug v.

Wechsel und Schecks, Eröffnung von Kreditlinien und Ausstellung von

Kreditbriefen, Einlösung fälliger Zinscheine.

Hess. Nass. Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg. Bezirke Wiesbaden u. Kassel.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17 600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nass. Landesbank,

Wiesbaden, Rheinstraße 42—44

674

Frisch eingetroffen:

Weisskraut per 25 Pfg., Zentr. 20 Mk.

Gelbe Rüben 45 40

und prima hiesige Kartoffeln.

Anmeldungen

von Winter-Kartoffeln werden angenommen.

August Wagenhöfer, Rathausstrasse 17.

Frisch eingetroffen: Öffentliche

Versteigerung

Prima 6501

Güßrahm-Safelmargarine

(ohne Salz), vorzüglich z. Backen

und „rottaufstrich“

etc. per Pfund Markt 11.50

empfiehlt solange Vorrat reicht

Spezial Käse Aufschnitt und

Delikatessen-Geschäft

Ludw. Aubel,

Thomasstr. 3, Fernr. 819.



Hühneraugen

Hornhaut, Schwellen

u. Warzen beseitigt

schnell sicher u. schmerzlos

Kukirol

400 000 foch bewährt

Preis M. 2.50

Med.-Drogerie KREH.

6631

Saßbürsten

große und kleine

Holzschauflern

empfiehlt 6524

Phil. Gries, Luisenstrasse 41.

+ Gummiwaren

Sanitäre Frauenartikel

Anfr. erb.: Versandhaus

Heusinger, Dresden 711

Am See 37, 3771

Provisions-

Vertreter gesucht,

welcher Stadt- und Land-Rund-

schaft bereist. Für Qualitäts-

Bad- u. Badingpulver, Gewürze,

Ex. Konjerven etc. 6659

Alwin Stehr, Hamburg 25.

Küchenherd

gebraucht, mittelgroß,

gut erhalten,

zu kaufen gesucht.

Offert. n. an Röder,

Saalfeldstraße 45.

6670

Verwenden Sie Ihr freies

Kapital

zur Beteiligung an einem grund-

soliden Volkswirtschaftl. Unter-

nehmen. Sicherstellung u. Ver-

lustausschl. geboten.

Angebote unter 6. 6653 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kleidermacherin

empfiehlt sich für in

u. außer dem Hause.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 6657.

Zeitungsträgerin

bei gutem steigenden Lohn, in

dauernde Beschäftigung

gesucht.

Frankfurter Nachrichten,

6673 Luisenstrasse 50.

Monatsfrau oder

Monatsmädchen gesucht.

6656 Lechfeldstraße 7.

Dame wünscht Stellung

wo sie sich in Küche, Gärten u.

Kleintierzucht betätigen kann.

Deutschnat. evang. Fam. Beding.

Angebote erb. unt. F. 6621 an

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein fleißiges

Mädchen

für sofort oder zum 1. Septem-

ber sucht 6607

Frau Carl Deifel,

Luisenstrasse 44, I.

Saubere Frau

für täglich Vormittags zwei

Stunden gesucht. 6610

Zu erf. Waisenhausstraße 10.

Große

Salzheringe

per Stück Mk. 1.—

wieder eingetroffen.

W. Laufenschlager

8677 Telefon 404.

Gesucht u. Frankfurt a. M.

Zimmer-Mädchen

kleiner Haushalt, hoher Lohn,

Näheres Villa Ernst,

6629 Promenade 76, p.

Suche per 1. oder 15. Sept.

selbständiges

Mädchen

das alle Hausarbeit versteht und

lohn kann. Lohn 120—140 Mk.

und alles frei. Jeden Sonntag

nachmittag frei.

Wo? sagt die Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 6678.

Für ein hiesiges

Rechtsanwaltsbüro

durchaus perfekt

Stenographin und

Maschinenrechnerin

gesucht.